Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 46

Illustration: "Vorläufig bleibt er zahm, meine Herren!"
Autor: Behrendt, Fritz

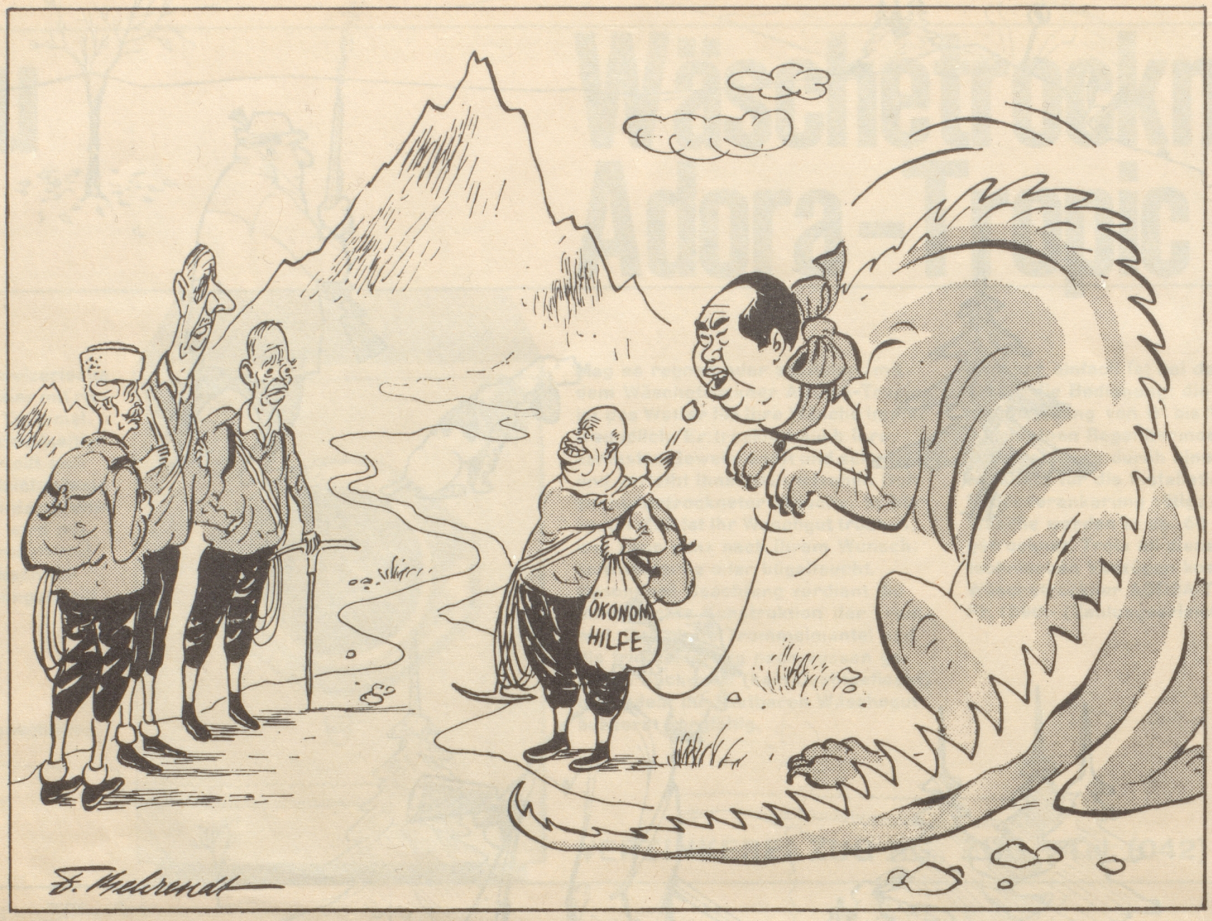
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



«Vorläufig bleibt er zahm, meine Herren!»

Darf ich um Rat bitten?

Von Robert Däster

Jüngst rief mich einer an: «Du, ich reise nächstens nach dem Norden. Wo steigt man am besten ab in Kopenhagen, Stockholm und Göteborg? Du gehst ja öfters in jene Gegenden ... ich wäre dir wirklich sehr dankbar, wenn du mir ...» Geschmeichelt holte ich aus zu einer langatmigen Erklärung über die Vorzüge und Nachteile der verschiedenen Hotels, und nach einer Viertelstunde hängte ich erschöpft, aber glücklich den Hörer ein: Wie ist man von seiner Milde erbaut, wenn man einem Freund nützliche Hinweise gegeben hat, selbstlos, aus freundlichem Herzen!

Esel, hölzerner! Nach Monatsfrist kam mein Bekannter zurück. Ich stürzte auf ihn: «Erzähle! Wie war's?» Er leuchtete: «Fein! Uebrigens – das könnte dich interessieren, du gehst ja öfters in jene Gegenden – ich habe da ein paar ganz nette Hotels entdeckt! Ich nehme an, daß du gerne die Adresse haben möchtest?» Ich lächelte schief und sagte: «Gewiß.»

Bekannte richteten ihre Wohnung neu ein. «Du hast das bei dir so gediegen und wohnlich gestaltet – würdest du uns einen guten Rat geben, wie wir die Räume ausschmücken sollen?» Lachenden Auges ereiferte ich mich: «An die Wände hängt nur echte Bilder! Es gibt eine Menge junger Künstler, die froh sein werden, euch zu einem vernünftigen Preis Zeichnungen, Tempera-Arbeiten, Plastiken, Lithographien und noch vieles andere zu verkaufen! Zu solchen Werken habt ihr eine innere Beziehung euer Leben lang – mehr als zu der Kopie eines Gemäldes, und mag sie noch so gut gelungen sein!»

Nach Monatsfrist wurden wir zu einem Fondue bourguignonne eingeladen. Die Wohnung hatte sich wahrhaftig verändert! An den Wänden hingen schwere, fade Oelgemälde, und die Kunst troff in breiten Oelfarbtropfen nur so von der Leinwand herunter. Der Hausherr strahlte: «Was glaubst du, daß die vier Werke zusammen gekostet haben, Rahmen inbegriffen? Nur vierhundert Franken! Wir hatten nämlich einen guten Tag erwischt. Der Künstler war eben in Geldnot und mußte sich von seinen Werken trennen. Schweren Herzens, wie er uns gestand.» (Ich konnte mir den zutod verwundeten dunklen Künstlerblick und die bis in den Rücken wogenden Haare lebhaft vorstellen!) Dann bot mir mein Bekannter die Adresse des Malers an – der Mann führe nämlich (und das war für meinen Bekannten ein sicheres Zeichen ernstester Künstlerschaft) ein liederliches Leben und brauche ständig Geld. Ich lächelte schief und steckte die Adresse ein.

Ich habe in meinem Leben öfters Gelegenheit, schief zu lächeln. Aber das Altwerden ist doch zu etwas gut: Man wird tatsächlich weiser und erblickt die Hintergründe. Denn, Hand aufs Herz: Es ruft mich doch keiner an und fragt um meinen Rat wegen einer Reise, einem neuen Wagen, einem Radioapparat, einem Kunstwerk, weil er wirklich meinen Rat haben will. Was er sucht, sind meine Bewunderung und mein Neid, und die eleganteste Art dazu ist eben das Einholen eines Ratschlages. Er kann doch, das wollen wir einräumen, nicht sagen: «Also mein lieber Däster, ich kaufe mir morgen eine Villa mit Schwimmbad und ich hoffe innigst, daß Sie jetzt gerade beim Anhören dieser Nachricht die Gelbsucht kriegen oder aus Eifersucht zerplatzen, mit möglichst hörbarem Knall!» Nein, er sagt mit honigsüßer Schmeichelstimme: «Mein Lieber, Sie haben doch gewaltige Beziehungen zu der Uhrenindustrie – können Sie mir raten, was für eine Turmuhr ich in die Westmauer der Villa mit Schwimmbad einbauen soll, die ich morgen kaufe? Ich wäre Ihnen dafür sehr dankbar ...»

Verwundern Sie sich nach all dem Gesagten noch, wenn ich nach Monatsfrist hingehe und sehe, daß er an der Westwand ein Mosaik eingemauert hat?